

ZDF-Magazin Frontal 21: Pfusch beim Zahnersatz

Die große Mehrheit des Zahnersatzes in Deutschland entspricht nicht den Regeln der ärztlichen Kunst. Zahnlabore klagen, dass ihnen die Zahnärzte häufig mangelhafte Gebissabdrücke anliefern. 80 Prozent der Abdrücke, die er von Zahnärzten erhalte, seien fehlerhaft, kritisiert der Inhaber eines großen deutschen Zahnlabors gegenüber dem ZDF-Magazin „Frontal21“ in der Sendung am 19. September. Auch Professor Bernd Wöstmann von der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universität Gießen stellt fest, dass es an der Qualität von Zahnersatz mangelt. Qualitätsmerkmal sei die sogenannte „Randspaltenbreite“ zwischen präpariertem Zahn und der Zahnkrone. Bei einem gut sitzenden Zahnersatz betrage diese Randspaltenbreite rund 100 Mikrometer. Wissen-

schaftlichen Untersuchungen zufolge beträgt die durchschnittliche Randspaltenbreite in Deutschland aber 400 Mikrometer. Bei dieser Passungengenauigkeit liege das Risiko von Zahnfleischentzündungen bei 50 Prozent. Standsvertreter der Zahn-techniker-Innung bestätigen die „größtenteils fehlerhafte Vorarbeit von Zahnärzten“. Vor allem die Gebissabdrücke seien regelmäßig von so schlechter Qualität, dass Zahntechniker sie eigentlich an den Zahnarzt zurückschicken müssten. In vielen Zahnarztpraxen in Deutschland werde „nicht sorgfältig genug gearbeitet“, meint auch Zahnarzt Martin Radwan aus Windhagen und fügt hinzu: „In Deutschland sind 80 bis 90 Prozent der Zahnkronen und Brücken mangelhaft, weil Zahnärzte unter einem enormen Zeit- und Kostendruck stehen.“

Professor Wöstmann nennt ebenfalls „betriebswirtschaftliche Gründe“ als Ursache für den unpräzisen Zahnersatz: „Ein Zahnarzt braucht mindestens eine Stunde, um eine Zahnkrone sorgfältig vorzubereiten und später einzugliedern. Das zahnärztliche Honorar, das er für einen Kassenspatienten erhält, reicht aber bei weitem nicht, um eine Zahnarztpraxis aufrechtzuerhalten.“

Jürgen Fedderwitz, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung, bestreitet Qualitätseinbußen. Er halte den Disput um Randspaltenbreiten beim Zahnersatz für einen „akademischen Streit“. Für die Regelleistung bei gesetzlich Versicherten bekomme der Zahnarzt ein „sicherlich suboptimales Honorar, aber der Patient auf jeden Fall eine angemessene Leistung“.



Discounter für Zahnersatz: McZahnarzt in Europa

Dänemark hat hohe Zahnarztrechnungen, das ist ein interessanter Markt für Zahnarzt-discounter wie Mc (Deutschland) und City Dental (Schweden). Die Schweden wollen erst zu Hause expandieren, planen eine Zahnklinik in Kopenhagen, die Dänen sollen bis dahin in Malmø behandelt werden. Mc möchte Dänemark von einer Zahnklinik in Hamburg aus versorgen, so Oliver Desch. Eine Wurzelbehandlung kostet in Dänemark 5.000 dänische Kronen und in Stockholm 1.000 schwedische Kronen. Die dänische Konkurrenzstyrelsen begrüßt dies, die dänischen Zahnärzte meinen, man bekommt das, wofür man bezahlt. In Schweden bezahlt das staatlich finanzierte Gesundheitssystem nicht viel für Zahnbehandlungen, die Patienten müssen es fast allein übernehmen. Daher kommen kaum Jugendliche zum Zahnarzt. 2005 eröffnete City Dental mit zwölf polnischen Zahnärzten eine Praxis in Stockholm, die nur für ein halbes Jahr in Schweden arbeiten, damit sind dann keine Sozialabgaben fällig, was die Kosten reduziert. Da können die niedergelassenen Zahnärzte nicht mithalten. Konkurrenzlos sind die langen Öffnungszeiten und die Patienten müssen nicht nach Polen fahren. In Deutschland möchte die Mc den deutschen Zahnarzt-Markt aufmischen, mit „Zahnersatz zum Nulltarif“. Der Zahnersatz kommt aus China, organisiert werden soll dies als Franchise-System. Die Franchise-Praxen sollen alle gleich aussehen, Kleidung, Geräte, Öffnungszeiten etc. Neu ist dieser Nulltarif nicht, wenn man bei Google danach sucht, findet man auch Angebote von vielen Dentallabors. Aber die Pressearbeit ist gut gemacht, zu finden im Spiegel, Stern und ntv. Der Wettbewerb funktioniert in Österreich anders, schreibt die Wiener Zeitung. Zahnärzte können dort nicht als Angestellte arbeiten. Zahnbehandlungen werden von der Kasse nur zum geringen Teil übernommen, die Zahnärzte stünden schon immer unter hohem Konkurrenzdruck. Die ungarische Grenze ist von Wien 50 km entfernt und in Städten wie Sopron oder Mosonmagyaróvár gibt es die höchste Zahnärztdichte pro Einwohner weltweit. Ungarische Zahnärzte soll es auch schon in Wien geben.